



OLIVIA RAMYA TANNER



ROMY LALITHA WALCHER

GESTOHNEN, VERKAUFT, VERGESSEN

Diese drei Schweizerinnen verbindet das gleiche Schicksal: Sie wurden in den 80er-Jahren aus **SRI LANKA** adoptiert – teilweise illegal! Als Erwachsene wollen sie ihre leiblichen Eltern finden. Doch gefälschte Papiere erschweren ihnen die Suche.



GAËLLE TORNAY FORMAZ



TEXT **SILVANA DEGONDA**
FOTOS **CARMELA ODoni**

Es ist ein dunkles Kapitel der Geschichte: In den 80er-Jahren sind Tausende Kinder aus Sri Lanka gestohlen, verkauft und an westliche Paare vermittelt worden. Auch in die Schweiz!

Ein Reporter der *Schweizer Illustrierten* reiste damals in Sri Lankas Hauptstadt und beschrieb in einer grossen Reportage, wie die Adoptiveltern zu ihren Kindern gekommen sind (siehe Bild oben). «Nachdem die Eltern die illegalen Vermittlergebühren bezahlt haben, mussten sie in Colombo auf die Bibel schwören, weder Geld noch Naturalien für das Kind gegeben zu haben.»

Letztes Jahr rollte ein holländischer TV-Sender den Skandal neu auf und sorgte weltweit für Aufsehen. Die sri-lankische Regierung gab in dieser Reportage zu, Babys mit gefälschten Identitäten zur Adoption freigegeben zu haben, und bestätigte, dass es Baby-Farms gab, wo Mütter und Kinder unter schrecklichen Umständen bis zur Adoption gehalten wurden. Über 11 000 Babys wurden zu dieser Zeit nach Europa vermittelt – 700 in die Schweiz.

Wie konnte so etwas geschehen? «Diese Antwort haben wir noch nicht. Das ist lange her. Die Abläufe und Zuständigkeiten waren damals anders.» sagt Joëlle Schickel-Küng, Leiterin der Zentralbehörde für internationale Adoptionen beim Bundesamt für Justiz. Klar ist: Alice Honegger aus ►



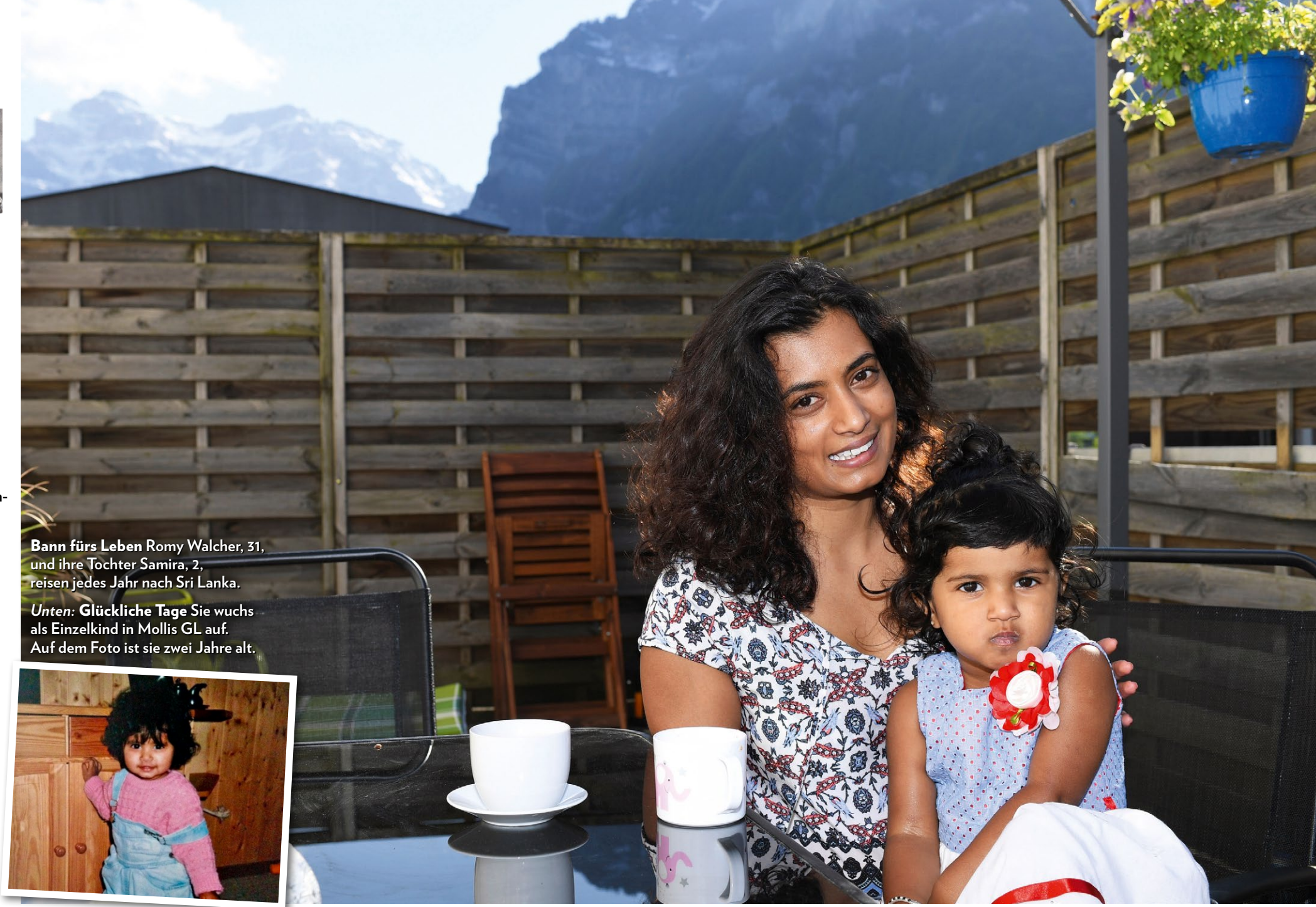
Schlüsselfigur
Alice Honegger
vermittelte
viele Kinder
aus Sri Lanka
in die Schweiz.
Sie starb 1997.

Links:
Zeitzeugnis
Im Mai 1982
berichtete die
SI vor Ort von
den illegalen
Adoptionsver-
fahren in Colom-
bo, Sri Lanka.



Bann fürs Leben Romy Walcher, 31,
und ihre Tochter Samira, 2,
reisen jedes Jahr nach Sri Lanka.

Unten: Glückliche Tage Sie wuchs
als Einzelkind in Mollis GL auf.
Auf dem Foto ist sie zwei Jahre alt.



ROMY LALITHA WALCHER, 31, MOLLIS GL

«Wir haben nur geweint»

«Hat deine Mutter zu viel Schokolade gegessen, als sie von dir schwanger war? Das fragten mich die Kinder in der Schule. Eigentlich noch lustig, aber ich war immer anders. Von meinen Adoptiveltern wusste ich nur, dass ich aus Sri Lanka stamme, mehr nicht.

Mit 25 Jahren reiste ich in mein Heimatland, es war wunderschön. Ein Jahr später beauftragte ein Be-

kannter von mir seine Schwester, um nach meiner Familie zu suchen.

Und die fand meine Mutter tatsächlich. Sie lebt in einem winzigen Dorf im Dschungel. 2013 besuchte ich sie zum ersten Mal. Als wir uns sahen, haben wir nur geweint. Ein unbeschreibliches Gefühl! Sie erzählte mir ihre bittere Geschichte: Sie arbeitete als Haushälterin bei einem Holländer in

Sri Lanka und wurde von ihm schwanger. Der Ehemann meiner Mutter stahl mich nach der Geburt und verkaufte mich. Ich landete bei Dawn Da Silva – die sich vor der Justiz wegen Babyhandel verantworten musste – und mit der auch Alice Honegger zu tun hatte. Sie vermittelte mich an meine Adoptiveltern, die davon keine Ahnung hatten.

Ich bin glücklich, dass ich meine biologische Mutter gefunden habe. Sie lebt noch immer mit ihrem Ehemann zusammen. Sogar meinen leiblichen Vater habe ich kennengelernt. Er lebt heute in Los Angeles. Ich versuche, meine Mutter jedes Jahr zu besuchen. Das letzte Mal kam meine zweijährige Tochter Samira mit. Sie lernte ihre dritte Grossmutter kennen.» ●

Fotografin mit gleichem Schicksal



Die Fotografin dieser Geschichte, Carmela Harshani Odoni, wurde 1980 in Colombo geboren und von Schweizer Eltern adoptiert. 2005 suchte sie ihre Mutter in Sri Lanka – ohne Erfolg. Diese Suche hielt sie auf Bildern fest und widmete ihr eine Ausstellung. Dieses Jahr veröffentlicht sie eine neue Arbeit mit dem Titel «Adoption im Wandel» über adoptierte Kinder aus der ganzen Welt. Zu sehen im Käfigturm Bern vom 14. August bis 21. September 2018.

► aus Bollingen SG ist eine Schlüsselfigur im Adoptionsskandal. Wie Recherchen der SRF-Sendung «Rundschau» zeigen, war sie eine umtriebige Frau: Jahrelang organisierte sie Adoptionen aus Sri Lanka – und lieferte sich mit den Behörden und Fachstellen ein Gefecht. Der Kanton St. Gallen entzog ihr sogar die Bewilligung für Adoptionen aus dem Ausland, aber nur kurzzeitig. Und wie sich jetzt herausstellte, stimmen bei gewissen Adoptionen die Unterlagen nicht; falsche Geburtsdaten und Namen statt richtige Angaben.

Doch warum wird dieses Thema erst jetzt aufgearbeitet? «Für die Behörden waren diese Verfahren abgeschlossen, die Adoptivkinder glücklich», so Schickel-Küng. Heute sind die Kinder erwachsen und stellen Fragen. Viele suchen nach ihren Wurzeln. Die SP-Nationalrätin Rebecca Ruiz reichte letztes Jahr ein Postulat ein, um die damaligen Umstände zu untersuchen. Das Bundesamt für Justiz und die Kantone müssen jetzt Licht in dieses noch dunkle Kapitel bringen. ●



Heimat Gaëlle Tornay Formaz, 37, lebt mit ihrem Ehemann und ihren zwei Kindern (7 und 8) im Wallis.

Rechts: Kindheit Sie wuchs bei Adoptiv Eltern in einem kleinen Dorf in den Bergen auf.

GAËLLE TORNAY FORMAZ, 37, MARTIGNY VS

«Vier Wochen alt»

«Mein Mann und ich fingen 2002 an, über eigene Kinder zu reden. Die Ärztin fragte mich, ob es Krankheiten in meiner Familie gibt. Und ich hatte keine Ahnung! Da wollte ich zum ersten Mal nach meinen Wurzeln suchen. Vorher hatte mich das nie interessiert, weil ich wunderbare Adoptivkinder in der Schweiz habe.

Meine Adoptivmutter war 1980 mit Alice Honegger und fünf anderen Schweizer Paaren nach Colombo geflogen – alle mit dem

gleichen Ziel: ein Baby nach Hause bringen. Ich war vier Wochen alt, als wir in die neue Heimat – ins Wallis – zurückflogen.

2004 nahm ich meine Papiere und reiste nach Sri Lanka. Es stellte sich schnell raus: Mit meinen Unterlagen stimmte etwas nicht. Ich lernte die Frau kennen, die meine Mutter sein sollte, aber der DNA-Test war negativ.

Ich gab nicht auf, suchte mit sri-lankischen Freunden weiter. Ein Jahr später kam ich auf eine andere Frau. Sie wurde als ledige 18-Jährige schwanger. Eine allein-erziehende Mutter ist in dieser Kultur eine grosse Schande. Erst dieses Jahr habe ich einen DNA-Test gemacht. Die Frau ist wirklich meine Mutter und hat mich freiwillig weggegeben. Ich bin erleichtert, zu wissen, dass ich nicht Teil des Menschenhandels bin und mit der Vergangenheit abschliessen kann.» ●



OLIVIA RAMYA TANNER, 36, URDORF ZH

«Hoffnung wird kleiner»

«Als ich vor zwei Jahren das erste Mal in Sri Lanka war, um nach meinen Wurzeln zu suchen, hatte ich das Gefühl, endlich einen tief vergrabenen Teil von mir zu entdecken. Das warme und feuchte Klima tat meinem Körper gut. Für einmal nicht aus der Masse herauszustechen, war völlig neu und wohltuend!

Ich hatte meine singhalesische Geburtsurkunde und den sri-lankischen Pass, den meine Schweizer Eltern damals für die Ausreise brauchten, dabei. Dazu noch

die Adoptionspapiere mit Namen, Wohnort und Geburtsort meiner sri-lankischen, leiblichen Mutter.

Im Spital – wo ich geboren sein soll – fand ich nichts. Da wurde mir bewusst, dass mit meinen Papieren etwas nicht stimmt. Ein Freund schaltete für mich eine Anzeige in der lokalen Zeitung. Viele Mütter, die ihre Kinder suchen, meldeten sich – doch niemand, der mich suchte.

Heute weiss ich: Mit den Infos, die ich habe, komme ich nicht weiter. Inzwischen war ich vier-



mal in Sri Lanka. Es tut mir gut, dort zu sein, psychisch wie auch physisch. Die Hoffnung, dass ich meine leibliche Mutter je finden werde, wird aber immer kleiner. Ich versuche, mich damit abzufinden, dass wir uns möglicherweise nie in die Arme nehmen



Zukunft Olivia Tanner gründete einen Verein für Adoptierte in der Schweiz und fordert Gerechtigkeit.

Links: Vergangenheit Sie verliess Sri Lanka als Baby. Ihre Wurzeln kennt sie bis heute nicht.

können, dass ich nie wissen werde, ob es ihr gut geht.

Ich habe zusammen mit anderen Adoptierten einen Verein gegründet, seither haben sich mehr als 70 Betroffene aus der ganzen Schweiz gemeldet. Wir tauschen uns über die Herausforderungen aus, die unsere löchrige Identität mit sich bringt, und engagieren uns politisch für die Aufarbeitung der Adoptionen.» ●

Back to the Roots engagiert sich für Adoptierte in der Schweiz. Mehr Infos unter www.backtotheroots.net